

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 25 (1943)  
**Heft:** 37

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Von den dänischen Frauen

worden und müssen es sich gefallen lassen, als bloße Mühseligkeiten betrachtet zu werden. Es ist das unvergängliche Verdienst der Vorkämpferinnen der Frauenbewegung, daß sie sich gegenwärtig wehren. Die Form, in der das gescheh, war zwar dem männlichen Wesen nachgeahmt. Es mag sein, daß sie sich dadurch an der Entfremdung der Frau von ihrer besonderen Aufgabe mitschuldig machte. Aber ihr Ziel war im Gegenteil, der Frau die Stellung zurückzugewinnen, die es ihr erst wieder möglich macht, ihre Frauenpflichten würdig zu erfüllen.

Wahr ist, daß die Frauenbewegung in eine Zeit des Zerfalls der Familie fiel. Es ist unvermeidlich, daß sie durch die Anstrengung, die jeder aufbringen muß, das Bestehende mitzuringen, die Auflösung des hergebrachten Familiengefüges beschleunigt. Aber im Grunde war die Frauenbewegung gerade eine Auflehnung gegen die Befreiung der Familie. Sie wollte die Frau aus der Verarmung wieder in die Volksgemeinschaft zurückführen.

Manches von ihren Bestrebungen ist durch die Enttötung überholt, anderes erreicht, aber ihr letztes Ziel, die volle Reineingliederung der Frau in die Gemeinschaft, ist immer noch unerfüllt — zum Schaden der Frau und unseres Volkes.

## Billetteusen auch in Zürich

Rein, ich könnte nicht sagen, daß ich von dieser neuen Benennung eines Frauenkreises begreift bin. Biletteusen, das geht nicht, da sonst sich die ganze Benennung auf der Zugehörigkeit zur Gruppe, zum Biletteusen — aber die „Biletteusen zum Biletteusen“, nennt das zur Schaffung dieses neuen Ziel? Was sollen die Biletteusen vorwärts bringen, bis ich nicht in der Lage bin, mich zu erklären, daß nun auch die Zürcher Straßenbahnaktion ihre entzweielt hat. Biletteusen anzuwenden, um sie bei stärkeren militärischen Einberufungen von Trampangehörigen nach Bedarf verwenden zu können. Ein Aufruf zur Umwandlung von Biletteusen in ein Biletteusen. Sie sollen vorerst ein provisorisches Biletteusen für 200 Biletteusen und später jeden Monat zu 20 Biletteusen „Wiederholungsarbeiten“ aufgeben werden.

Nicht daß es eben alles so dazu reißt, hängt uns. Eine solche Personalarbeit hat man sich in Bern und Basel längst und mit gutem Erfolg herangebracht.

Es heißt in Zürich, regelmäßige Biletteusen sei ausgeschlossen, und nur in außergewöhnlichen Zeiten würden diese Frauen dann zu selbständiger Arbeit herangezogen.

Es werden denn auch bei der Anmeldung keine Frauen, die häusliche Vorgesetzten ausüben, berücksichtigt. Dies dürfte der Grund sein, warum die Anmeldung unter dem Vorzeichen nicht vorwärts gebracht wird: Konkurrenz ist nicht zu fürchten, auch bei ständiger Leistung nicht. Auch sind interessiert, wie sich einige Zürcher Straßenbahner von einem Jahrgang Biletteusen der „Wolfskreise“ befreit, zur Benutzung von Biletteusen erlaubte meldete dort: Die Biletteusen werden bei ihren männlichen Kollegen eine gute Aufnahme finden. Aus dem einfachen Grunde, weil eine ernsthafte Konkurrenz nicht befürchtet wird.

„Wenn alle jungen Straßenbahner einrücken müßten, kann doch der Betrieb nicht eingestellt werden, und warum sollen wir einrücken?“ meinte ein älterer Kollege. Ein in Diensten der Biletteusenwagenfahrer sagte mit hohem Lächeln: „Ich habe gewöhnlich nichts gegen die Biletteusen, im Gegenteil, ich freue mich darauf, zu sehen, wie sie sich in Substanz durch die Biletteusen schlingeln. Biletteusen verlieren die Biletteusen nicht. Denn Biletteusen haben es bei unterm Biletteusen.“ In Basel und Bern habe ich die Kolleginnen bei der Arbeit gesehen, und kann ihnen kein schlechtes Zeugnis ausstellen“, meinte ein anderer. Ein einziger Biletteusen war von der Sache nicht besonders erregt und vertrat die Meinung, daß dies in erster Linie ein Biletteusen der Biletteusen sei. Als Referent hatten ausgesprochen werden sollen, die dann später bei Biletteusen hätten eingestellt werden können. „Aber trotzdem keine Biletteusen“, meinte er am Schluß lächelnd.

**Genf Florissant 11**  
**Hotel La Residence**  
165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum.  
Konferenzzimmer, Restaurant-Bar, Großer Privat-Autopark, im Park 3 Tennisplätze, Zimmer ab Fr. 5.— Pension ab Fr. 13.— Speis. Arrangements für längeren Aufenthalt, Tel. 4 13 88.  
Dir. G. E. Lussy.

Manchmal ging Baba an uns vorbei mit unerbittlichen Schritten und mit geknirschten Schuhen. Er öffnete vorzüglich die Tür des Krankenzimmers und trat auf ein Heiden, das ihm von dort gegeben wurde, ein oder schrie wieder zurück in seine Gemächer, ebenj lautlos, wie er gekommen war. Oder er trat an ein Fenster, lehnte die Stirn an die Scheiben und blieb so stehen, lang, lang, endlos schien es uns.

Doll Nacht, wengelschicht zu werden, lehnten wir uns zurück auf unsere Schlingen, so oft jemand eintrat, mußten nicht und stießen uns auf die Umkleier hinaus. Wenn aber eine unserer Großmütter kam, standen wir auf und lästeten ihre Hände. Sie würden uns nicht fortwinken, diese lieben, alten Hände, das wußten wir. Und die gute Tante Dene hatte nicht einen Augenblick vergessen, einzuwenden; sie brachte uns manchmal immer einen Gruß von Mama. Eines unvergesslichen Tages kam sie aus dem Krankenzimmer förgenollter und bekümmert denn je. Mama landete meiner Schwester eine stielliche Umarmung, und mich — es kam merkwürdig stöhnend heraus — mich ließ sie sich rufen. Ich lauschte auf, ich wollte sie für kürzen. Die Tante hielt mich an beiden Schultern fest. Merkwürdig ernst und fast feierlich sprach sie zu mir. Sie stellte mir vor, daß Mama das Fieber habe und sich infizieren möchte, das gar nicht ist. Ich bilde mir ein, daß Mama das Fieber nicht hat, daß ich ein großes Unrecht begangen habe. Dafür wolle sie mir einen Beweis erteilen, und was sie wollte, müsse geschehen; sie dürfte um keinen Preis durch einen Widerspruch abgelenkt werden. Der Doktor habe es fröhlicher gesehen. Und so mußte ich, weil sie durchaus darauf bestand, an ihr kommen, müsse die Vorbereitungen, die sie mit machen würde, schwiegend annehmen, um Bezeugung bitten und dann folgend fortgehen. Bringend legte

Wir gedenken heute mit besonderer Anteilnahme der Frauen Dänemarks, die nach einer verhältnismäßig ruhigeren Zeit jetzt mit ihrem ganzen Volk schwerer Not ausgesetzt sind, wie sie die Völker in anderen besetzten Gebieten schon so lange kennen. Die dänischen Frauen werden auch heute, so weit ihnen dies irgendwie möglich ist, für ihr Volk arbeiten. Sie hatten seit 1940 auch eine neue Aufgabe, wie die Kriegszeit verlangte. Eine interessante Geschichte mit dem Titel „Neue Initiativen und neue Organisationen in Dänemark zur Kriegszeit“, verfaßt von M. Friis, einem früheren Mitglied im Sekretariat des Völkerbundes, gibt darüber Auskunft, wie wir den Nachrichten des „Internationalen Frauenbundes“ entnehmen. Uns interessiert hauptsächlich, was da von neuen Organisationen gemeldet wird: In strenger Zusammenfassung aller Kräfte arbeiteten zusammen:

- Dansk Ungdomssamvirke: D. U. (Zentralkomitee der Jugendorganisationen)
- Dansk Kvinders Beredskab: D. K. B. (Die dänische Organisation der Lottas)
- Danske Kvinders Samfundjeneste: D. K. S. (Der dänische zivile Frauenhilfsdienst)
- Landsforeningen (Til Arbejdsløshedens Bekæmpelse): L. A. (Nationalkomitee zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit)

## Die Vereinigung der Vottas

ist inspiriert vom großen Vorbild der Finnlanddäninnen. Als 1939 die Mitarbeit der Frau auf dem Gebiete der Landesverteidigung besonders nötig wurde, hat man diese Organisation aufgebaut. Seit März 1940 arbeitet sie in enger Zusammenarbeit mit der dänischen Luftschutzorganisation. 95 Votakomitees wirken im ganzen Lande, und das Innenministerium hatte für diesen Aufgaben die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt. Alle Frauen über 18 Jahre können dem Verband beitreten. Wie die Zeit in der Schweiz ist auch dort der Eintritt freiwillig, doch der Dienst der einmal als Votta (Kriegsdienerinnen) wird obligatorisch. Auch dort ist ein kurzer Einführungskursus allen Mitgliedern obligatorisch und 40.000 Frauen umfassen diese Kurse, in denen 325 Instruktoren unterrichtet. Drei verschiedene Gruppen sind gebildet worden:

Gruppe I (meist von alleinlebenden Frauen gebildet) wurde für bestimmte Aufgaben bei Krankenpflege, Evakuationshilfe, Sanität, Telefon u. a. m. ausgebildet.

Zu Gruppe II gehören Frauen, die bereit zu sein haben für den Dienst bei der Verpflegung, bei Kranken und Kindern und ähnliche Aufgaben. Diese Gruppe ist aufgeteilt in kleine Arbeitsgemeinschaften von 10 Personen, die im gleichen Quartier wohnen, besonders geeignet für praktische Nachhelfer aller Art. Sie sind als Votakomitees und arbeiten in geschlossenen Teams, die sich zur Verfügung stellen, deren Mitglieder bei eigenen Heimes und in bestimmten Zeitmaß Dienst zu tun. Sie stehen in enger Verbindung mit der Arbeit der Fabrikarbeiterinnen.

Gruppe III besteht aus: a) Frauen, die eine spezielle Vorbildung für Fabrikarbeit erhalten

haben. b) Frauen, die als Gesamtarbeiterin zur Verfügung stehen, d. h. als großer Reiz der nicht speziell ausgebildeten in Bereitschaft zu stehen haben.

Die Zahl der Vottas hat sich in den drei Jahren fortwährend erhöht.

Im ereignisreichen Jahr 1940 haben sich die zahlreichen Frauenorganisationen zusammengeschlossen, um ein gemeinsames praktisches Arbeitsprogramm im Rahmen dieses neuen „Arbeitsprogramms“ zu beschließen, in dem die zahlreichen Frauen aller Parteien, aller sozialen Schichten, Städterinnen und Landfrauen an. Sie greifen alle Aufgaben an, die aus der Not der Zeit erwachsen, führen Sammlungen von Naturalien durch, bearbeiten die Vorräte zu Dürrog etc. und beschaffen der unermittelten Bevölkerung durch Sammlungen Kleider und Ernährung. 165.000 Tonnen Getreide wurden zum Beispiel in den Jahren 1942/43 bei der Bauernschaft für minderbemittelte Familien in den Städten gesammelt.

Zur geistigen Gebiete haben vor allem die zahlreichen Staatsbürgerliche Anstalt gefunden, die unter dem Schlagwort „Wissen Sie das, was Sie tun sollten?“ angelegt wurden.

Wir können uns denken, daß eine große und anregende Arbeit, die unter sehr schwierigen Umständen aufgeben worden war, heute noch, wenn nicht verunmöglicht worden ist. Aber die großen Scharen der mit diesen Aufgaben nun vertrauten dänischen Frauen werden die Zeiten schwerer Bedürfnis mit der Tapferkeit und disziplinierten Würde überleben, welche das Bewußtsein der größten Dienstbereitschaft, des geschulten Könnens und der heißen Liebe zur bedrängten Heimat gibt.

## Ein Frauenkongress für die skandinavische Zusammenarbeit

Erst jetzt erfahren wir, daß im Mai dieses Jahres der dänische Frauenbund einen großen skandinavischen Kongress einberief, um damit zu beweisen, daß auch die Frauen an allen skandinavischen Bestrebungen lebhaften Anteil nehmen. Schon vorher hatten sie unabhängig in dieser Richtung gehandelt; der Gewante der Eigenständigkeit soll dabei nicht vernachlässigt werden, aber daneben sollen schon die Kinder auch an ein gemeinstandsbildendes Denken gewöhnt werden, das dann die Kraft für das Zusammenleben auch der anderen Völker ein Vorbild werden könne. An der Versammlung wurde von 300 Frauen folgende

## Resolution

gefaßt: „Die Mitglieder des dänischen Frauenbundes und die anderer Frauenorganisationen stimmen dem Plan bei, daß die dänische Frauenbewegung der Organisation „Nordens“ (einer skandinavischen Gesellschaft, Nordens) beitreten, um eine ausgedehnte und aktive Zusammenarbeit aller nordischen Staaten zu fördern, die bereits von der genannten und anderen Organisationen unternommen worden ist.“

Es ist anzunehmen, daß diese Bestrebungen später weitestgehend zur Stärkung der gemeinsamen Interessen beitragen.

Verbundenen) total über 53 Millionen Mann betrug. Zudem mußten die Interessierten von 10 Millionen Gefallenen Erwerb suchen.

Ohne auf alle Details hier einzugehen, geben wir heute nur einen kleinen Teil der Ausführungen wieder, welche die Referentin im Speziellen zum

## Programm der Frau

machte: „Vorab darf wohl erwähnt werden, daß die erwerbstätige Frau durch ihre ununterbrochenen Leistungen an den Ausgleichsstand schon jetzt und auch in Zukunft ganz wesentlich zur Lösung dieses Problems beiträgt, der wir hier gehen haben, der Grundgedanke für die Finanzierung der Arbeitsbeschaffungaktion bilden soll.“

Zum zweiten: 900.000 Hausfrauen geben zusammen rund Zweidrittel unseres gesamten Volkseinkommens aus. Sie sind die größten Auftraggeberinnen für den Handel, für das Kleingewerbe. Diesen Frauen heute schon in auffälligen Vorträgen und Artikeln klar machen, daß ihre Pflicht nach Friedensschluß nicht

# Interessiert Sie das?

An der Volksschule in Zürich werden 51 998 Schüler unterrichtet.

Die Lehrerchaft legt sich zusammen aus 388 Lehrern und 208 Lehrerinnen für die Primarstellen, 180 Schern und 7 Lehrerinnen für die Sekundarstellen, 112 Arbeitslehrerinnen

9 Hauswirtschaftslehrerinnen

**Wir fragen:**

Warum nur 7 Sekundarlehrerinnen, also keine 5% der Sekundarlehrerschaft? Wäre an den 187 Sekundarstellen der Stadt Zürich ebenso vermehrt, „weiblicher Einschlag“ nicht sehr zu wünschen?

So sehr darin liegt, nach guter alter Schweizer Hausfrauenart alles selber machen zu wollen, als vielmehr darin: Arbeit aus dem Hause zu geben, anständig belohnte Arbeit, selbst als ihr Haushaltsbudget nur zu tragen vermag, muß immer erste Aufgabe sein. Wenn es beispielsweise gelänge, in einer groß angelegten Aktion 200.000 Hausfrauen dazu zu bringen, im Monat zusätzlich mindestens für Fr. 5 Arbeit zu vergeben und weitere 100.000 Hausfrauen zu Fr. 10 zusätzlichen Aufträgen pro Monat zu verpflichten — ein Minimum, das bestimmt zu erreichen sein sollte — so wären damit für 24 Millionen verdient pro Jahr gesetzt, und zwar vor allem Teilverdienst für Kleinhandwerker, Kaufleute, für Kaufleute von Kleinrentnern, für die ein Tagelohn mehr oder weniger pro Monat fast ins Genüß fällt. Setzen wir diese Mindestleistung auf Fr. 8 = 1 Tagelohn, bzw. Fr. 16 = 2 Tagelöhne pro Monat, so ergibt dies 38,4 Millionen Franken.

Wie viele Möglichkeiten praktischer Hilfeleistung gehen doch durch den in normalen Zeiten durchaus verständlichen und achtenswerten Stolz der Hausfrau verloren! In wie vielen Familien töne eine harmonischere Atmosphäre herrschen, wenn die Mutter einiges von der Arbeit, unter der sie manchmal zusammenzubrechen droht, abgeben könnte an andere, die Arbeit nötig brauchen, und dadurch mehr Zeit gewinnen für ihre Kinder, ihren Mann, des Gutes läßt sich auch von der berufstätigen Frau sagen, die allzuoft meint, sie müsse nach des Tages vollgestautem Maß abends noch ihre Kleider in Ordnung halten, ihre Wäsche selbst besorgen und sich dabei aufreiben und vor der Zeit alt und müde wird. Sie vor allem müde für den Gedanken zu gewinnen sein, daß, wer arbeiten kann und darf, auch verpflichtet ist, dafür zu sorgen, daß andere Arbeit erhalten!

Als Arbeitgeberinnen in größerem Ausmaß kommen jedoch auch unsere Frauenorganisationen in Betracht. Aus ihrer zahlreichen Unternehmungen: Schulen, Kruppen, Spitäler, Heime aller Art, Wohlfahrten usw. die mehr als 100 Millionen sind, läßt sich sicher im Monatsmancher zufällige Auftrag erteilen. Die Vereinsvorstände sollten es sich auch zur Pflicht machen, bei der Vergabe von Arbeit zum Beispiel für die Hilfsorgane, Kriegswirtschaftler usw. immer erst zu überlegen, ob nicht der einen oder anderen Frau ihrer Gemeinde durch Bezahlung solcher Arbeit, sei es aus der Vereinskasse, sei es auch durch freiwilligen Zuschuß einzelner Mitglieder, die sonst die Arbeit selber besorgen hätten, ein Nebenverdienst verschafft werden könnte. Ich weiß, dies wird da und dort bereits getan, der Gewante dürfte aber noch viel breiter sein.

Schließlich darf man auch die Einfuhr der Frau auf den Markt an als Familienverbraucher in Rechnung stellen. Ob sie befristet, daß diese oder jene Anschaffung gemacht, diese oder jene Reparatur ausgeführt werden soll, oder ob sie findet, das sei nicht nötig, kann Arbeitsbeschaffung sehr hindern oder fördern.

Aber mit der Zuweisung von Arbeit allein

## Zum Problem der Arbeitsbeschaffung

Die Frage, wie und in welchem Ausmaß die Frau an der Arbeit herangezogen werden könne, falls Arbeitslosigkeit bei uns eintritt, mußte, wurde an dieser Stelle kürzlich aufgeworfen. Was in Frankreich schon vor Monaten begonnen wurde, diese Probleme gründlich zu ventilieren, ist u. a. in einem Referat von Anna Martin (Bern) erörtert, das darlegte, wie wir Frauen zur Arbeitsbeschaffung ein zusätzliches beitragen könnten. Das Ausmaß des Problems, Arbeit zu beschaffen, wenn einmal der Krieg beende und die Soldatenmassen zurückfluten würden, beleuchtete sie auf Grund der Zahlen vom Friedensschluß 1918, als die Zahl der nach Hause zurückkehrenden Wehrmänner in Deutschland, Österreich-Ungarn, Großbritannien, Frankreich, Italien, Rußland und anderer europäischer Kriegführender (inkl. \* Beigl. Nr. 36.

mit die Tante das alles an Gern, und ich verdrage gern, es so tun. Ich, unjagbar auch! Was lag mir daran, von Mama ausgegangen zu werden, wenn ich sie nur wiedersehen durfte! (Notklausur folgt)

## Bücher

**Simone: Québéli**  
Roman. Editions du milieu du monde. Genève.

Ein an sich ernstes Problem wird in die heitere amüsante Fabel verpackt. Mit Behagen, Begeisterung mit einem Lachen und einem seufzenden Augen lein wir die Geschichte des Simons Québéli und seines Mädchens Québéli, die es umgibt: obwohl der Roman den beiden hundertjährigen Québéli — Abfängerin von Quelle belle fille, zum Titel trägt, ist es doch Achille, der Meister, um den sich alles, auch das Sündchen, drängt und dreht, der den Mittelpunkt behauptet. Sein durch grauliches Kindheitsverbrechen um und um verhängtes Verhängnis der ganzen Kreatur, bräutet bei allem dem weiblichen Geschlecht nur Misträuen, Hohn, Abwehr entgegen. Aber nun wird, zu seinem eigenen unwilligen Staunen, dieser Banger an zwei Stellen eingebettet: erst ist es das Sündchen Québéli, das dem Einfließen, Söhnen ein Mädchen, eine weiche Regung abgemindert, dann tritt eine Frau in sein Leben, der er immer unter Stöhnen, immer mittraulig und häßlich, in Liebe verfallt. Aber nun wird er sich mit dem Unfassbaren abfinden: die kleine heilige, die einmal vom Zorn erregte Sündchen nicht eines Tages eigene Wege, um als „pauvre petite mère“ heimzukehren. Jetzt ist es nicht mehr seine Stimme der sie folgt, vielmehr kennt sie nur noch die Stimme der Natur, des Mutter-

instinktes. Zur selben Zeit bekennt sich die selbige fremd-liebende Frau, seine Freundin, als Mutter eines Kindes und eilt von seiner Seite weg, um das Erkrankte zu suchen. Wähle, von seiner eigenen Mutter vertragen, verlassen, leidet die Kraft der Mutterliebe, löst, löst dasjenige hart, verbissen. Er ändert die Frau er ändert das Tier bis zum äußersten, bis beide in ihrem tiefsten Gefühl verlost, sich auflehen und, jede von ihrer Waffe Gebrauch machend, ihn verwunden. Lieberwärtig, beiegt, verlassen behält nun der prächtige selbstherrliche Wähle um Wille. Das geliebte Sündchen stirbt an seiner Mutterliebe, aber es hat als erstes das Wunder vollbracht, aus dem Verflärten einen fühlenden Menschen zu machen. „Du was tout apris maintenant tu me quittes“... Nagt Wähle am Totenbett seines Freundes. Mit Wähle beginnt er, gelobt von seiner Tochter, die Sünde und Verone, ein neues Leben jenseits des großen Wassers.

Das Drama spielt sich ab in Südfrankreich, in einer Ebene und in einem sämlichen, bunten, aufgeregten caud concert. Die skandinavische Atmosphäre umfließt uns, die Referenten sind unerschöpfliche Frauen, die ganze Erziehung ist von herrlicher Frauenliebe durchdrungen. Was das Feinste, Tiefste daran ist der Kampf der beiden Mütter, ihre Selbstbehauptung, die Erziehung des prächtigen Wähle. Der Schriftsteller aber scheint, wir gehen nicht nicht, den größeren Teil seines Herzens doch dem Sündchen Québéli.

M. P.-U.

## Notiz

Sophy Giauquet und Elisabeth Beerhaller t. In Kaufmann starb am 20. August im Alter von 76 Jahren die Malerin Sophy

Giauquet. Sie gehörte zu den begabtesten unter den Schweizer Künstlerinnen, und ihre Werte: Niederungen, Gucke- und Kalkedon-Malereien, Miniaturen befinden sich in zahlreichen Privatsammlungen. Sie hat in Basel, Bern, Biel und besonders in Lausanne ausgehelt und war Mitglied der Jury des Kaufmann Salons.

Ein Leben voller Abenteuer und seltsamer Leiden — sie war inebulna krank hatte aus S. Giauque ein Weien von äußerster Sensibilität gemacht, hatte ihr einen verfeinerten Sinn für die Schönheit, die das Maß der Werte gegeben; ihr ganzes Wert ist ein Fortschritt zur Poesie, zum Leben, zum Leben, eine Offenbarung des Geheimnisses der Dinge und der Landschaften. Diese Ausdrucksform ihrer Sensibilität hatte ihr die Anerkennung Kaiser Maria Mikas eingetragen, der einige ihrer „Images“ erwarb und durch sie zu Nachdichtungen altspanischer Poesie anregert wurde.

Wenige Tage früher ist in Bern die Malerin und Kunsthistorikerin Elisabeth Beerhaller geboren. Sie hat eine glänzende Ausbildung in der Berner Frauenkammer wohl bekannt, und ihr viel zu früher Tod hat alle Unwissenheit überstrahlt. Sie stammte aus einer alten Genfer und Berner Familie und besuchte die Genfer Kunstschule. Im Kunstgewerbe beschäftigte sie sich auf Familienfarme, für die sie moderne, originale Farbzusammensetzung erlangt und deren Herstellung sie zu einer begabten kleinen Industrie entwickelte. In den letzten Jahren wandte sie sich mehr der Malerei zu und bevorzugte auch dort die farbigen, leuchtenden Töne. Die Sektion Bern der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerbetreibenden betrachtet in ihr eine langjährig, immer gefällige und kollegial sich einbringende Mitglied.

F. S.

ist es nicht getan. Wir müssen auch dafür sorgen, daß die Arbeit, die wir ausgeben, richtig entlohnt wird. Ist es nicht traurig, daß gerade jene Arbeitsgebiete, in denen Frauen für die Frauen schaffen, zu den schlechtest bezahlten gehören? Und stößt man nicht immer wieder auf die betrübliche Tatsache, daß just die besser gestellte Frau in Zahlen ihrer Rechnungen sehr häufig sein kann und dem für sie beschäftigten Handwerker und Kaufmann damit manche unnütze Schwereit bereitet?

Mit der Arbeitsbeschaffungskampagne müßte also auch eine solche für ausreichende Entlohnung verbunden werden, ausweidende Entlohnung für die Gewerbetätigen der Geschlechter, ansehnliche Entlohnung aber vor allem für den kaufmännischen. Tausende von Frauen in unserm Lande wären froh, ihren außerhäuslichen Erwerb aufgeben und sich ihrer Familie widmen zu können, wenn der Verdienst des Mannes für den Unterhalt der Familie genügen würde."

### Die „Züri-Meisti“ auf dem Kautspitz (2286 Meter)

Ende August absolvierten die „Züri-Meisti“ — im ganzen circa 180 Teilnehmerinnen — das Wälsch Bergjourné im Rahmen des Festjahres der 100 Jahre der Eidgenossenschaft. Neben den Touren auf den Säntis, den Blättli und den Hoch Tauern standen im Glarnerland Krönbühl, Schilt, Ortstock und Kautspitz auf dem Programm. In Wälsch-Mollis stiegen wohl über 100 Mädchen aus dem Jura. Dort trennten sich unsere Wege, wir marschierten in Werterkolonne, singend und mit flatternden Schweizerfahnen durch Wälsch während die übrigen Mädchen der andern Talente austreten. Steil, auf kurzen Schritten kamen wir durch schönen Wald bis zur Grappalp, und abdamd durch Alpboden bis auf den Kautspitz, wo der große Jungfrau eingeleitet wurde. Die Aussicht war immer schöner geworden, und voll Ungeduld strebten wir dem Gipfel zu. Fünf-einhalb Stunden brauchten wir für die circa 1900 Meter Höhenunterschied. Ein wunderbarer Tiefstid und eine schöne Aussicht in die Glarner Berge be-lehnten unsere Mühen. Der Aufstieg wurde unterbrochen als die Mädchen sich über ihre theoretischen Kenntnisse im Aufstiegsplan usw. ausweiden mußten. Ohne Zwischenfall langte die große Schar — es waren gegen 50 Mädchen — wohlbehalten im Tal an. Das Wälsch Bergjourné war beendeten.

### Kleine Rundschau

Der Schweizer Verband Volksdienst ist im Begriffe, zu den vielen großen Betrieben, die er bereits zu überneh-men hat die Führung ihrer Spezialein-rieten in Bern-Rikette, Bern-Verwaltungsmittel, Olden-Güterhahnhof und Basel-Volkshaus an den Schweizer Verband Volksdienst überzutragen. Die Führung geschieht künftig auf selbständiger Grundlage. — Der Volksdienst leitet nunmehr fünfzig Betriebe für die S. B. B. drei Betriebe für die P. L. T. und außerdem eine Anzahl von Wohlfahrtsbüros und Kantinen für eigenständige Verwaltungen.

Zur Mitarbeit in den Gemeinden In Bern referierte vor kurzem Dr. An-dreas, der erste Sekretär des Regierungskant-halteramtes Bern, in einer Verammlung des „Aktionskomitees“ für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde — über die Möglichkeiten vermehrter Mitarbeit, die sich den Frauen in den benannten Gemeindefun-ktionen eröffnen. Im Vereinwesen und zur Entlastung der überbeschäftigten Gemeinde-beamtinnen würde Frauenarbeit erwünscht sein und segensreich wirken. (Wüßten nur auch die Ge-meindeverwaltungen den Frauen Vorgesellschaft ge-ben, sich einzuarbeiten! Red.) Das Aktionskomitee und verschiedene Frauenvereine werden näch-ster Winter Kurse zur staatsbürgerlichen Ori-entierung der Frauen im ganzen Kanton abhalten.

### Streifzug ins Ausland

#### Beispiel der Diskretion

Sie können schweigen! — Es heißt, daß die Frauen schwachhaft sind, kein Geheimnis behan-deln können. Wenn man aber Beispiele wech-seliger Indiskretionen aufzählen, sich über Tee-tränzchen-Geschwätz aufhalten kann, so darf man nicht vergessen, daß die Geschichte männliche Berührerinnen zur Genüge kennt. Schon nur in den letzten 20 Jahren, wie mancher Mithelfer, wie manches Geschäft, das nicht zustande kam, nur weil ein Journalist, ein Politiker, ein mehr oder weniger hoher Beamter nicht einen Ohren auf die Zunge legen konnten, wie die Griechen sagten. Die jüngste Geschichte überliefert uns ein schö-nes Beispiel der Diskretion: ein glückliche Frauent, ausgeübt unter sehr enken Um-ständen: Eine Gruppe von Frauen in einem Tal der Tiroler bei während zweieinhalb Jah-ren geographische Karten und Kompasse gepakt, extra vorbereitet für Kommando-Maßstab und für Ausrichtung einer englischen Armee in Nord-afrika. Es war eines der Kriegesgeheimnisse, das am besten bewahrt worden ist. Wenn eine ein-zige der Frauen über die Karte, die sie ein-punkte und die Orte, die dort bezeichnet waren, gesprochen hätte, wäre der Plan bald bekannt gewesen, und der Verlauf der Geschichte wäre verändert worden. Aber diese Frauen haben wäh-rend 25 Monaten „in jugendlichem Mund“ ge-arbeitet, ihre Verantwortung bewahrt und un-berücksichtigbar folgen, welche die geringste In-diskretion nach sich ziehen konnte. H. S.

#### Die Resultate der Stimmbildmachung in Berlin

Bekanntlich sind in Deutschland nun alle noch irgend verfügbaren Referenten an Arbeits-kraft — vorab Frauen und Jugendliche kamen noch in Betracht — zur Stellung aufgegeben worden für Arbeit in der Nahrungindustrie.

## Bund Schweizerischer Frauenvereine

### 42. Generalversammlung in St. Gallen

Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. Sept. 1943 in St. Gallen, Grossratsaal

#### Tagungsordnung:

Samstag, 25. Sept., 14 Uhr: Begrüßung, Jahresbericht und Rechnung; Kurzreferate: Die Mutter-schaftsversicherung (Dr. René Girod, Genf; Dr. Elisabeth Nägeli, Winterthur) 20 Jahre Schweizer Zentralstelle für Frauenberufe (S. Glättli-Graf, Zürich; A. de Moutet, Corseaux); Warum ein schweizerisches Frauensekretariat? (Dr. Margr. Schlatter, Zürich; J. Cuenod; La Tour-de-Peilz); Wo stehen wir heute in der Flüchtlingshilfe? (Gert. Kurz-Hohl, Bern) 20.15 Uhr: Gesellige Vereinigung im Konzerthaus Uhler (Einladung der St. Gallischen Frauenzentrale)

Sonntag, 26. Sept., 10.10 Uhr im Großratsaal:  
Die Frau im Dienste der Heimat  
Nationale Erziehung in der Familie (Helene Stucki, Bern)  
Nationale Erziehung in der Schule (Herr Schulvorsteher H. Lumpert, St. Gallen)  
Die Frau in der Volksgemeinschaft (Prof. Dr. A. Egger, Zürich)  
Ansprache von Herrn Bundesrat Kobelt  
12.45 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Konzerthaus Uhler. — Nachmittags Fahrt nach Peter und Paul oder Besichtigung der Stadt.

### Einladung der St. Galler Frauenzentrale

St. Gallen, im September.

Liebe Frauen!

Wom Osten in den Besten, vom Westen in den Osten verlegt der Bund Schweiz. Frauen-vereine seinen Tagungsort. Wir Schweizerinnen sollen unsere Heimat kennen!

Dieses Mal dürfen wir Sie am äußersten Zipfel der Ostschweiz, in St. Gallen, begrüßen, einer Stadt, von der man früher mehr sprach als heute. Wir freuen uns herzlich, wenn Sie den weiten Weg zu uns nicht scheuen. Wir wollen uns alle Mühe geben, „unser“ St. Gallen den andern Städten näher zu rücken. Freilich der Rahmen unserer Tagung wird einfach sein, den schweizerischen Frauen. Wir wollen es aber doch dankbar genießen, daß wir noch zusammen kommen können, um im Austausch der Gedanken unsere Kraft gegenseitig zu stärken zum Aufbau einer besseren Zukunft.

Wir danken Ihnen nun voraus für alle An-regungen, die Sie nach St. Gallen bringen werden und grüßen Sie in der frohen Erwar-tung, Sie am 25. und 26. September recht zahlreich bei uns zu sehen.

Für die Frauenzentrale St. Gallen:  
Die Präsidentin: R. Kieberer-Schoop.

Zu beachten:  
Die Tagung und die öffentlichen Beiträge wer-den im Grossratsaal, Regierungsgesäude, Kloster-platz, abgehalten.

Zu dem gefälligen Abend lobet Sie die Frauen-zeentrale St. Gallen ins Konzerthaus Uhler ein.

Ueber die Erfahrungen in Berlin berichtet der Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ nun einige Details. Von den Mädchenpflichtigen sind 83 Prozent Frauen.

Bei den reichlich 17 Prozent Männer konnten nur 11 Prozent zur Verwendung kommen, die andern waren zu alt oder sonstige arbeits-untauglich.

Die Hälfte der gemeldeten Frauen wurde bereits zur Arbeit eingeteilt, ein Drittel ist un-tauglich, der Rest der Hälfte noch schwabend. Von den zur Arbeit Eingeteilten arbeiten die Hälfte ganztag, die andere Hälfte den halben Tag in Fabriken. Obwohl etwa die Hälfte aller nun zwangsweise Arbeitender noch nie beruf-smäßig war und die meisten aller Ungemeldeten sich für Bureauarbeit vornehmen ließen, kam der Großteil in die Fabriken. — Was es für viele dieser Frauen heißen wird, das Gaus — in das, wie früher so eindrücklich gerufen wurde, „die gebrüde“ — zu verlassen, die Pflege des Heimes, läßt sich denken. Die Preisrentminderung in den deutschen Wäldern jagt über Welt und Arbeitswilligkeit das folgende:

„Ein Wort noch zu den ärztlichen Unter-suchungen. Viele Frauen wüßten, daß es jetzt dar-auf ankommt, sich mit aller Kraft einzusetzen. Es gibt aber auch manche Frauen, die glauben, den körper-lichen Anforderungen der Kriegszeit nicht gewach-sen zu sein. Die ärztlichen Untersuchungen, die nötig sind, werden selbstverständlich vorgenommen. Aber sie nehmen viel Zeit in Anspruch. Daher ist es im allge-meinen besser, den Frauen zu raten, es mit der Arbeit erst einmal zu probieren. In den Preis-rentminderungen ist auch keine Menfchen die nicht beruf-smäßig sind, wegen an sich dazu, ihre Leiden mandmal zu überdauern. Ohne Ober geht es im übrigen bei der ganzen Arbeitsminderung nicht ab. Niemand dürfte nur vorsehen, daß es nicht nur die Frauen sind, die diese Opfer zu bringen haben, sondern ge-nau so die Familien, die sich nun mit einer geringeren Vertrauens abfinden muß. Nimmt man alles in all-em-joh kann man sich vorstellen, daß die Erfahrungen mit dem Frauenarbeitsersatz auf gewisse Weise. Große Mühen sind erfüllt worden. Der Beitrag der Frau im Dienste der Kriegsvorbereitung ist, besonders wenn man die Zahl der schon seit langem berufstätigen berück-sichtigt, zweifellos ungemein groß.“

### Von Büchern

Wie das junge Mädchen seine Freizeit verbringt. Freizeit soll Entlastung sein. Entlastung vor allem beruflichen Organen, die während des Arbeitsprozesses hart eingepannt sind. Sie soll nicht dem Nützlich-sinn der Pflichterfüllung weichen, denn zur vollkänigen Entspannung und damit zu der Schöp-fung ist am ehesten am besten angeordnet, wenn sie



mit viel Liebe ein eigenes Geschäft betreiben und die Bewegung für den Körper als Pflicht empfinden. Abendliche Sekunde ist wohl die reichlich verbrachte Freizeit und die Haltung. Eine solche ist ein eifriger An-gang hat sich ein junges Mädchen ausgedacht: es wüßte keine andere aus Blumen, Knospen und Wäldern, schmückt damit Gebirgsstags, und andere Festliche. Wenn Preisrentminderungen und Wäldern sind Unter-haltungen die eigene Ideen aufnehmen lassen. So junge Geschwister beschäftigt sein wollen, ergibt sich die Betätigung von selbst, ebenso, wenn ein junges Mädchen in die Fremde reist, eigene Sachen dafür vorbereiten und den noch fremden Kindern etwas mit-bringen will. Es geht dem die meisten Mädchen, die ihre Freizeit nach einem Plan verbringen, wohl am meis-ten handgreiflichen Genießen daraus ziehen, bür-den doch auch jene nicht als negativen Gegenstand dar-stellen werden, die ihre Freizeit mehr willkürlich genießen. Auch in solcher Mühe kann man schließ-lich Kräfte sammeln für neue Arbeit und dies ist ja der Sinnwandel der Freizeit.

### Kurse und Tagungen

20. Sanpfoerammlung des Schweiz. Kindergartenvereins  
Schweizerischer Kindergarten  
11./12. September 1943 in Aarau, Saalbau

Samstag, 11. September.  
15.30 Uhr: Eröffnung (im Saalbau). Vortrag von Ruth Schmid, Bannwilien: „Die Kinder-gärtnerin auf dem Lande“.  
19.45 Uhr: Öffentliche Veranstaltung in der Stadthalle. Vorträge von Dr. Schöpfung, Seminarleiter in Reutlingen: „Die erzie-herische Bedeutung des Kindergarten“.

Sonntag, 12. September.  
10.00 Uhr: Hauptversammlung (im Saalbau): Berichte über die Tätigkeit des Zentralvorstandes, des Vereinsorgans, die Unterrichtsverhältnisse und Altersfürsorge; Mitteilungen über die Kin-dergartenverhältnisse in den ver-schiedenen Kantonen (ausgehend von einer Erhebung des Zentralvorstandes); Wäldern: um — Vortrag von Dr. Günther, Seminar-direktor in Basel: „Die Persönlichkeit des Erziehers“.  
13.00 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

In den Zwischenzeiten Verlesung der Marauer Kindergarten und Verkauf von Spielzeug usw. zu-nunten eines Fonds für Fortbildungskurse in den kleinen Sektionen.)

### Veranmlungs-Anzeiger

Zürich: Symphonie, Montag, 13. September: 17 Uhr: Musikifikation, Kammermusik: Die Freizeiter, I. Violin: Henri Sowa, II. Violin: Seth Bernhardt, Viola: Heidi Bar-cher, Cello: Quartette von Saha und Bech-ler. Eintritt für Gäste 1.50 Fr.

Zürich: Frauenfilmrechtverein. Mit-gliederungsverammlung am Freitag, 17. September, 20 Uhr Kongresshaus (Klubzimmer): Bericht über den 30. Kongress (Fr. Kautspitz); Unsere Stellung zur Welt im August 1943; Vortrag vom 26. September (Steinerer, Dr. Annerle) — Gemütliches Zusammensein. Gäste willkommen.

Redaktion  
Mittelschweizer: Emmi Bloch, Zürich 5, Zimmer-straße 25; Telefon 32203.  
Reinhold: Anna Herzog-Sander, Zürich, Reuden-berstraße 142; Telefon 81203.

Berlin  
Gesellschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. b. c. Elie Kästlin-Spiller, Kitzberga, (Zürich).

Ausgleich bringt, geistliche Kraft dem Handwerker, man-nliche Bekämpfung für den Geistesarbeiter.  
Die vielfältige Möglichkeiten sich da auch den Mädchen bieten! In ihrem Wäldern, das machen Mädchen in ihrer Freizeit\*, erzählt Hanna A-rad von Büroerlebnissen, die nach Feierabend

\* Verlag, Pro Juventute, Zürich, Preis 1.—.

**Geld anlegen**  
**Geld aufnehmen**

sind Geschäfte, die Sie diskret und vorteilhaft erledigt wissen möchten. Wenden Sie sich an uns, wir beraten Sie gerne.

**SCHWEIZERISCHE VOLKS BANK**

**Evangelisches Töchterinstitut Horgen (am Zürichsee)**  
**Kochen - Haushaltung - Sprachen**

Kursbeginn: 1. November und 1. Mai

Illustrierte und detaillierte Prospektie versenden gerne die Vor-sterlin Fräulein M. Schwyder, Tel. 92.46.12 und der Dir., Pfr. Pfarrer P. Stumm, Horgen, Tel. 92.44.18.

**Torzellan, Bestecke und Glas**

Das Haus mit der Großstadt-Auswahl zu bescheidenen Land-Preisen

**Hansfah**  
GLASHALLE RAPPERSWIL

**DUBIED**

**Keimverdiener**  
mit einer DUBIED-Strick-maschine zu 715.—, 1155.— oder 1280.— Anlernen in-begriffen. Auf Wunsch Teil-zahlung. Verlangt Sie Gratis-prosp. No. 50 bei Ed. Dubied & Cie. A.-G., Neuchâtel, Filiale Zürich, Gossnerallee 34

**Halbbare Konfitüre für Ihren Vorrat durch Opekta**

Opekta schon Ihre Zuckerration, ist naturrein und ein Schweizerprodukt.

# Es gibt nichts Besseres als...



PD 416 b

## Vier Jahre Kriegswirtschaft

Die am 27. Dezember 1938 aufgestellte kriegswirtschaftliche Organisation des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements tritt am 4. September 1939, 10 Uhr, in Kraft.  
Bern, den 1. September 1939.

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement: OBRECHT.

Am nämlichen Tage, an dem der Bundesrat die Generalmobilmachung der schweizerischen Armee kundgab, erließ der Chef des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements diesen kurzen kriegswirtschaftlichen Mobilmachungsbefehl.

Dank sorgfältigen Vorbereitungen, die bis ins Jahr 1938 zurückreichen, konnte der kriegswirtschaftliche Apparat unverzüglich und ohne Störung seine Arbeit aufnehmen.

War es der bewaffneten Macht, die unsere Grenzen und unsere Pässe bewacht, bis dahin vergönnt, Gewehr bei Fuß zu verharren, so führt umgekehrt unsere zweite Armee, die Kriegswirtschaft, seit vier Jahren unablässig einen harten Kampf um die Erhaltung unserer wirtschaftlichen Existenz.

### Vorsorge, Arbeit, Brot, Fürsorge

Dieser Vierklang verpflichtender Aufgaben stand von ersten Tagen an im Vordergrund. Planung und Lenkung der Gütererzeugung und des Güterverbrauches waren Voraussetzungen für den Erfolg kriegswirtschaftlicher Bemühungen.

Schwerwiegende Eingriffe in den Privatbetrieb und den privaten Haushalt erwiesen sich als unvermeidlich.

Aber diese Beschränkungen dienten einzig dem Ziele, die schrumpfenden Vorräte sparsam zu verwalten, die Beschäftigung in Industrie und Gewerbe zu erhalten, die Kriegslasten der Leistungsfähigkeit gemäß zu verteilen — mit einem Worte, unser Land und unsere Wirtschaft wohlbehaltend durch die Fähigkeiten der Gegenwart zu steuern.

### Das Unmögliche möglich machen

Offt scheint es, die schweizerische Kriegswirtschaft stehe vor Problemen, die unlösbar seien gleich der Quadratur des Kreises. Nur ein paar Beispiele: im gleichen Augenblicke, da Rohmaterial mehr und mehr mangelt, muß die Kriegswirtschaft den steigenden Ansprüchen der Landesverteidigung genügen und überdies die Versorgung der Zivilbevölkerung sicherstellen — im gleichen Augenblicke, da die Herstellung kostspieliger Ersatzstoffe wichtiger und wichtiger wird, muß sie die Stabilisierung der Preise herbeiführen im gleichen Augenblicke, da militärische Aufgebote der Wirtschaft wertvolle Arbeitskräfte entziehen, muß sie die einheimische Erzeugung auf höchste steigern.

Die Schwierigkeiten der schweizerischen Kriegswirtschaft vermag bloß zu eremsen, wer sich vor Augen hält, daß jedem kriegswirtschaftlichen Erfordernis ein ebenso schwerwiegendes Hindernis entgegensteht.

### Der föderative Aufbau unseres Staatswesens

Die Eigenständigkeit unserer Kantone und die Autonomie unserer Gemeinden heischt bei der Erfüllung der kriegswirtschaftlichen Aufgaben mancherlei Rücksichten. Verfehlt wäre es gewesen, wenn die Kriegs-

wirtschaft versucht hätte, ihre Anordnungen samt und sonders von einer Zentrale aus durchzuführen.

Statt dessen hat sie Kantone und Gemeinden weitgehend zur Lösung kriegswirtschaftlicher Aufgaben herangezogen.

Das erlaubte ihr, der Vielfalt der Lebensgewohnheiten, Wirtschaftsstufen, Sprachen und Kulturen in unseren Lande auch im Rahmen der Kriegswirtschaft gerecht zu werden. Die bereitwillige Mitarbeit der Kantone und Gemeinden aber beweist auf neue, daß der eidgenössische Bund lebendig und leistungsfähig geliebt ist.

### Die Kriegswirtschaft kann es nicht allen recht machen

Könnte sie es, so würde sie damit den Beweis erbringen, daß sie eigentlich schon überflüssig geworden ist. Will sie jedoch ihren Zweck erreichen, so darf sie keinen Sonderwünschen einzelner Berufe und Betriebe ihr Ohr leihen; vielmehr muß sie stets die Bedürfnisse des ganzen Volkes und der ganzen Wirtschaft im Auge halten.

Die Kriegswirtschaft ist notwendig, denn sie dient dazu, die Not in unserem Lande zu wenden.

Solange Krieg und Knappheit andauern, muß sie die verfügbaren Kräfte möglichst zweckmäßig einsetzen und die verfügbaren Güter möglichst gerecht verteilen.

### Rückkehr zu freierer Wirtschaftsführung

Keinen Tag länger, als der Zwang der Verhältnisse es erfordert, gedenkt die Kriegswirtschaft ihres Amtes zu walten. Unbelastet soll sich später wieder die schöpferische Initiative in Industrie und Landwirtschaft, Handel und Gewerbe entfalten.

Aber wer wollte leugnen, daß die kriegswirtschaftliche Lenkung und Planung heute auch wichtige erzieherische Aufgaben erfüllt?

Sie hat den Bürgern und Bürgerinnen unseres Landes wertvolle Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge aufgetan; sie hat Augen und Ohren geschärft für die Bedürfnisse anderer Volksteile und Berufsstände und für die berechtigten Ansprüche der Gemeinschaft. Mögen diese Erkenntnisse zu Nutz und Frommen unseres Landes auch in Zukunft bestehen bleiben!

„Il faut mériter les miracles — Wunder wollen verdient sein“

An dieses alte französische Sprichwort sollten wir zuweilen denken, wenn wir von dem Wunder unserer

Bewahrung vor Krieg, Not und Hunger reden. Hoffen wir, jenem Ungemach und jenen Schrecken auch künftighin zu entgehen,

so müssen wir zum mindesten beweisen, daß wir eines solchen Wunders auch würdig seien.

Das tun wir, indem wir unsere Pflichten gegenüber Volk und Vaterland gewissenhaft erfüllen, unseren bedrängten Mitbürgern gegenüber Solidarität und Hilfsbereitschaft üben und über zeitbedingte Einschränkungen, Verzicht und Unbequemlichkeiten nicht klagen.

### Bewahrung und Bewährung

Höchste Bewährungsproben sind dem Schweizervolk in diesem Völkerringen bis dahin erspart geblieben. Gewiß danken wir diese glückliche Fügung vor allem dem Walten einer gütigen Vorsehung. Aber wir danken es auch der Voraussicht unserer Staatslenkung, die unsere militärische und unsere wirtschaftliche Landesverteidigung beizeiten verstärkt und vervollkommen hat.

Und nicht zuletzt danken wir diese Bewährung dem Bürgersinn der Eidgenossen, der in schwierigen Lagen dazu beigetragen hat, die Ärgstler der Zeit zu meistern.

### Ein Wort des Dankes

Die schweizerische Kriegswirtschaft nimmt den Tag ihres vierjährigen Bestehens zum Anlaß, um ihren aufrichtigen Dank allen auszusprechen, die durch tatkräftige Mitarbeit oder opferbereiten Verzicht zur Erleichterung ihrer weitläufigen Aufgaben mitgeholfen haben. Und ganz besonders dankt sie denen, die innerhalb der zeitbedingten Schranken durch Entfaltung ihres Unternehmungsgeistes, ihrer Erfindungsgabe und ihrer schöpferischen Kräfte zur Lösung so vieler Erzeugungs- und Verteilungsprobleme praktisch beigetragen haben.

### Großer Dank gebührt den Kantonen und Gemeinden

Die Ausführung kriegswirtschaftlicher Anordnungen wäre undenkbar ohne die Mitwirkung der kantonalen Zentralstellen für Kriegswirtschaft und der Kriegswirtschaftsstellen in den dreitausend städtischen und ländlichen Gemeinden. Die Männer und Frauen, die diese Stellen betreuen, müssen, zumal in kleineren Gemeinden, oft noch nach hartem Tagewerk die kriegswirtschaftlichen Arbeiten erledigen; das Vertrauen ihrer Mitbürger ist zuweilen ihr einziger Lohn.

### Auch den Privatbetrieben, die sich willig in die Kriegswirtschaft eingedankt haben, gebührt Dank und Anerkennung

Die schier übermenschlichen Leistungen der Landwirtschaft werden heute überall gebührend gewürdigt. Aber auch Industrie, Handel und Gewerbe müssen eine gewaltige Mehrarbeit auf sich nehmen, wollen sie den vielfältigen Ansprüchen der Kriegswirtschaft genügen. Sie müssen Weisungen und Verfügungen befolgen, Formulare ausfüllen und Amtsstellen aufsuchen, um die reibungslose Durchführung der kriegswirtschaftlichen Anordnungen zu ermöglichen. Doch diese Mehrarbeit kommt nicht irgendeinem Beamtenstabe oder irgendeiner Behörde zugute; sie dient einzig und allein dem Schweizervolke und der schweizerischen Wirtschaft.

### Ebenso verdienen die schweizerischen Hausfrauen den Dank der Kriegswirtschaft

Eifrig sind sie bemüht, die Möglichkeiten, die die Rationierung ihnen offenläßt, auszunützen. Sie lassen Phantasie und Erfindungsgabe walten, um zahlreichen Beschränkungen zum Trotz Tag für Tag ein sättigendes, schmackhaftes und abwechslungsreiches Mahl auf den Tisch zu stellen.

### Und schließl. gilt der Dank all den Männern und Frauen, die die zeitbedingten Einschränkungen gelassen und mit der nötigen Dosis überlegenen Humors auf sich genommen haben

Je länger der Krieg dauert und je schwieriger die Versorgung sich gestaltet, desto straffer müssen knappe Güter bewirtschaftet werden. Für Kantone und Gemeinden, für Haushaltungen, Betriebe und Unternehmungen bedeutet das vermehrte Arbeit und Mühe. Wer sich ohne Widerstreben den wachsenden Anforderungen unterzieht, trägt bei zur Bewahrung unseres Landes vor Hunger und Not und verdient den Dank der Heimat.

J. C. Nr. 43. — 25. August 1943.

### Anklärungsdienst der Eidgenössischen Zentralstelle für Kriegswirtschaft.

**SCHAFFHAUSER WOLLE**

Chemische Waschanstalt & Kleider-Färberei  
**Pedolin** CHUR  
Telephon 181

**Wo kauft die Frau in Zürich?**

Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CIE AG.** Zürich 1, Naschelerstr. 44

Der heimelige **Teerraum** Marktgasse 18  
**Gipfelstube** W. BERTHOI, SOBU ZÜRICH

Metzgerei und Wursterei  
**Gebr. Niedermann** Zürich 1  
Augustinergasse (Münzplatz)

**Blumenkrämer** „Das Haus, das jeden zufriedenstellt!“ ZÜRICH BAHNHOFSTRASSE 38

Metzgerei Charcuterie  
**J. Leutert** Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 347 70  
Filiale Bahnhofplatz 7

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonerven

Die Tante Jä-Jä im Spital freut sich am ganzen Personal!  
Die Schwestern in der weißen Tracht, der Arzt im weissen Mantel lacht!  
Die Wäsche geht im rechten Gleis:  
Jä-Soo erzeugt das schönste Weiss!

Steinfels **Jä-Soo**

Zum Einweichen Steinfels-Bleichsoda

Die Hausfrau liebt zu Eiern Spargeln Fisch Salat

**Delix**

Delix ersetzt Mayonnaise  
In der Tube 2 Monate haltbar — öl- und fettfrei — ohne Marken —  
Tube Fr. 1.15 (inkl. WUST)  
Erhältlich in den guten Lebensmittelgeschäften.

VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN  
Zürich 4 Feldstrasse 42

**Genf Hôtel des Familles**  
Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof  
Heimelige Zimmer mit allem Komfort von Fr. 4.50  
Mit voller oder halber Pension von Fr. 8.-16.—

**Soziale Frauenschule Genf**  
(Vom Bunde subventioniert) P1/77 X

Allgemeine höhere Bildung, berufliche Ausbildung für soziale Fürsorge, Jugendfürsorgenden, Anstaltsleiterinnen, Sekretarinnen, Bibliotheksgehilfinnen, Laborantinnen usw.

Pension und Haushaltungskurse im Heim der Schule (Villa mit Garten). Ausbildung von Hausbeamten.  
Wintersemester: 12. Oktober bis 25. März  
Programm (50 Rp.) und Anskunft: Route de Malagnou 3.